Literatur und Kunst als Scheinwelt oder Aufklärung

Zur Kritik der Geisteskultur
unserer Postmoderne

Johannes K. Hofer

leykam: *seit 1585*

Eine Theorie der Literatur, der bildenden Kunst und der menschlichen Sprache

Zur Geisteskultur in unserer
europäischen Postmoderne

Johannes K. Hofer

Die vorliegende Textsammlung ist eine stark gekürzte Auswahl einer viel umfangreicheren Textsammlung, niedergeschrieben in vergangenen Jahren. – Gesamtumfang allein zu den Themen Literatur und bildende Kunst wesentlich über 600 Seiten.

Das Wort ist mächtig.

Das Bild ist mächtig.

Dein Werk ist mächtig.

Unsere Werke sind mächtig.

Unsere Technokratie ist mächtig.

Doch nichts von all dem darf allmächtig werden.

Erste Auflage 2026

© Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H., Graz – Wien – Berlin 2026

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor. Eine Haftung des Autors und des Verlages für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Umschlagsgestaltung & Satz: Robert Rothschädl – www.roro-zec.com, Graz, unter Verwendung des Gemäldes „Lascaux 4.0“, Acryl auf Karton, von Johannes K. Hofer

Lektorat: Erkan Osmanović

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H.

ISBN: 978-3-7011-0608-0

Leykam Buchverlagsges.m.b.H. & Co. KG, Graz – Wien – Berlin 2026
Lichtenauergasse 1/8, 1020 Wien, Österreich
Dreihackengasse 20, 8020 Graz, Österreich
office@leykamverlag.at
www.leykamverlag.at
uni.leykamverlag.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

Teil A – Geisteskultur und Literatur der Moderne 10

I. Über Wirklichkeiten, Kultureinbrüche und den Verlust von Wahrheiten 10

II. Die europäische Aufklärung begann im antiken Griechenland . . . 17

III. Zur Stellung der Frau in der Kulturgeschichte, in Literatur und bildender Kunst 22

IV. Der Nihilismus und seine Kinder 30

V. Gotthold Ephraim Lessing und die europäische Aufklärung 36

VI. Die Geisteskultur im Zeitalter der Restauration um und nach 1848 51

VII. „E“ steht für Enlightenment (Aufklärung) 66

VIII. Über Dialoge, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit 75

Teil B – Geisteskultur und bildende Kunst der Moderne 82

I. Eine evolutionäre Theorie der bildenden Kunst und abstrakten Malerei in der Moderne und Postmoderne 82

II. Berechtigung und Möglichkeiten der Avantgarde 97

III. Die Entdeckung der Natur – Von der Romantik zur Moderne in England 105

IV. Zur Bedeutung des bildnerischen Impressionismus als Ausdrucksform des Subjektiven 115

V. Der Weg zur Abstraktion 124

VI. Kunst um der Kunst willen, Kultur um der Kultur willen, Macht um der Macht willen 134

VII. Erkenntnistheorie und Kunst – Vom Symbolismus und symbolischen Realismus in Literatur und Malerei. 141

VIII. Kunstgeschichte als Sozialkritik 153

Teil C – Alltagssprache, Konstruktive Sprachtheorie und Literatur 158

I. Die menschliche Kultursprache (Ältere Fragmente) 158

II. Eine Theorie der Alltagssprache und der literarischen Sprachbilder (Ältere Fragmente) 161

III. Das Sprach- und Weltbild der europäischen Neuzeit 172

IV. Über Sprachbilder, Weltbilder und das Sprachspiel von Ludwig Wittgenstein (Fragmente) 181

V. Bereiche des kulturellen Sprachgebrauchs in Literatur und Dichtkunst 193

VI. G. E. Lessing, die Aufklärung und die Award-Kultur unserer Tage 203

Nachwort 215

Zum Autor 218

Bisherige Veröffentlichungen, Künstlerische Tätigkeit, Archäologie 218

Vorwort

Unsere Welt ist nicht ziellos und heillos. **Die Werte der klassischen Aufklärung** haben uns den Wohlfahrtsstaat, die Idee der Unantastbarkeit des Individuums beschert, weiters die parlamentarische Demokratie, die Menschenrechte und vieles andere mehr.

Europa hat darin eine große Vergangenheit und Zukunft!

Wir wollen die Ideen der europäischen Aufklärung weiterentwickeln, die in den Wirren und Kultureinbrüchen der Vergangenheit verloren gegangen sind. – Dies auch mit den Mitteln einer lebensnahen Literatur und Kunst.

Dieser innovativen Arbeit liegt eine hohe Qualität und große Empathie für das Humane zugrunde; mit großem Engagement auch in der Recherche (Forschung), bei Sechzehn- manchmal auch Achtzehnstundentagen. Dies entspricht auch meinem gewohnheitsmäßigen Lebensstil.

Vor ihnen liegt ein Buch der Aufklärung, ein kreatives und zutiefst menschliches Buch, voll subjektiver Begeisterung. – Bloße rationale Argumente und Aussagen, die KI aber auch bequeme Denkweisen wären dazu nicht fähig.

Hüten wir nicht die Asche, schüren wir das Feuer der Aufklärung.

Johannes K. Hofer
Kindberg, im November 2025

Teil A
Geisteskultur und Literatur der Moderne

I. Über Wirklichkeiten, Kultureinbrüche und den Verlust von Wahrheiten

1. Jede höhere Kultur ist ein Machtphänomen. **Das Problem jeder höheren Kultur ist der Machtmissbrauch.**

2. Die Hauptaufgabe jeder höheren Zivilisation ist die Eindämmung der Macht, was in der europäischen Neuzeit etwa durch die Begründung der Menschenrechte, die Idee der Freiheit des Individuums, der parlamentarischen Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit und anderer humaner Institutionen und Werte gelungen ist.

3. Die menschliche Kulturgeschichte begann schon vor hunderttausenden Jahren. Das wesentliche anthropologische Merkmal des Steinzeitmenschen, das ihn von Tieren unterschied, war die menschliche Sprache, die Kultursprache. – Letztere diente nicht mehr bloß zur aktuellen Informationsübermittlung, wie etwa Schrecklaute im Tierreich, sondern war als neues Kulturgut auch zur Erinnerung, der Reflexion, der Mythenbildung mit dem bedeutenden Merkmal der Erzählung fähig.

4. Über Ursprung und Bedeutung der menschlichen Sprache, darauf folgend auch der menschlichen Schrift sowie der Kunst, die etwa ihren kulturellen Ursprung primär im magisch-religiösen Bereich hatte, gab es zu verschiedenen Zeiten verschiedene Theorien; je nachdem, in welchem kulturspezifischen Weltbild sie entstanden sind.

Alle biologischen Organismen bedürfen zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz in einem grundsätzlich lebensfeindlichen Universum der Information von der Außenwelt. Die Sprache ist dabei eine Möglichkeit aber nicht alles und dazu in ihren Anwendungsmöglichkeiten höchst differenziert.

Es bestehen zunächst die alles dominierende Erbinformation des Genoms, welche zur Erbkonstanz der Arterhaltung beiträgt, im Weiteren die Information der Sinnesorgane bei Tier und Mensch, im Folgenden die weitge-

hend eigendynamischen Konstruktionen des menschlichen Zentralnervensystem (ZNS) und ferner noch nicht restlos erforschte oder wenig angedachte Informationsbrücken.

5. Die Grundfunktion der menschlichen Sprache war nach Ansicht der – etwas weltfremden – Sprachtheorie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Neopositivismus) die reale Abbildmöglichkeit der Wirklichkeit.

Die Philosophie des Neopositivismus war das theoretische Konzept und die Legitimation unserer optimistischen Wissenschaftskultur. Namentlich die Natur- und Geisteswissenschaften wollten mittels des Phänomens der menschlichen Kultursprache ein relativ adäquates und reales Abbild von der Natur, aber auch von der Kultur und ihren Gesetzen herstellen. Dies auch mit Einbeziehung der Logik in die Sprachtheorie.

Dazu schließt aber die menschliche Kultursprache, ganz im Gegensatz zu den Signalsprachen im Tierreich, auch die Fähigkeiten der Reflexion, des Erinnerns, der freien und extrem subjektiven Wirklichkeitsinterpretation sowie die des Erzählens ein. Letzteres ist ein Grundelement der Historizität des Menschseins.[1)]

6. Vom Glauben an eine vollkommene Abbildmöglichkeit der Wirklichkeit durch die menschliche Sprache war es nur ein kleiner Schritt zum Glauben an die vollkommene Beherrschbarkeit dieser Wirklichkeit; also der Natur wie der sie umgebenden Kultur durch den Menschen und seine Technokratie.

7. In einer lebensnahen Betrachtung können wir feststellen, dass der Gebrauch der menschlichen Sprache entsprechend der vielen Kulturen und Subkulturen auf unserem Planeten sehr wandelbar und anpassungsfähig ist. Dementsprechend erfüllt die menschliche Sprache keineswegs nur eine oder nur wenige Funktionen, sondern annähernd unendlich viele. – **Die Vielheit, auch der Pluralismus von Ideen, Kulturen, Subkulturen, ja selbst von Hypothesen und Theorien neben-einander ist eines der Grundkonzepte des Verfassers.** Diese Annahme verlangt notwendigerweise – theoretisch und praktisch – einen Ausgleich, um humane aufgeklärte und demokratische Gesellschaften zu gewährleisten.

Dies vor allem in einem **„sokratischen Dialog" durch die menschliche Kultursprache.**

8. Die menschliche Kultursprache geht in ihren vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten weit über die Funktion einfacher Signalsprachen im Tierreich hinaus.

Im Alltag unserer Zivilisation, bei Stammtischen, bei Festreden, bei Verwandtschaftstreffen, aber selbst am Arbeitsplatz und in Familien schaffen wir uns ein imaginäres Sprach- und Weltbild, das unseren Wünschen und Bedürfnissen entspricht. – Von „wahren" oder allgemein gültigen Aussagen kann in diesem Sprachgebrauch keine Rede sein; eher von Irrtumsanfälligkeit, Subjektivität und lebensdienlicher Scheinwelt.

9. Die Anwendung einer Sprache, ihre Äußerungen in Literatur, Dichtkunst und der allgemeinen Geisteswelt sagt uns sehr viel über den Zustand einer Kultur. – Welt- und Sprachbilder, ihre Vereinnahmung und Kontrolle durch sakrale und militärische Eliten waren wesentlich am Aufstieg und Wandel der frühen Hochkulturen beteiligt.

10. Die europäische Aufklärung des 18. Jahrhunderts, welche sich vor allem gegen Machtauswüchse der damaligen barocken absolutistischen Staatenwelt wandte, war noch kulturoptimistisch und man wähnte sich – teilweise mit Recht – am Beginn eines vollkommen neuen Zeitalters.

Die Gräuel der Französischen Revolution, die darauf folgenden Napoleonischen Kriege, die darauf folgende Restauration nach dem Wiener Kongress mit dem Versuch der Wiederherstellung der alten Ordnung, etwa auch durch die„Heilige Allianz", machten schließlich dem unbeschränkten Fortschrittsglauben ein Ende.

Es folgten der aufkommende Nationalismus und die daraus resultierenden neuen Kriege, die verheerenden, nicht vorhersehbaren Auswirkungen der freien Marktwirtschaft in der Industrialisierung, zuerst in England mit Massenverarmung und Kinderarbeit, schlussendlich die beiden verheerenden Weltkriege des 20. Jahrhunderts mit dem darauf folgenden Kalten Krieg und der bislang noch keineswegs ansatzweise gelösten globalen Umweltproblematik.

11. Wir alle befinden uns heute in dem etwas ernüchternden Zeitalter der Postmoderne. – Nicht nur eine unbeschränkte Fortschrittsbegeisterung, die noch das Zeitalter und die Anhänger der Moderne auszeichnete, sondern auch der Glanz der Wissenschaften und viele andere Werte verblassen heute.

Ein wesentliches Merkmal ist dabei die bereits seit der frühen Neuzeit einsetzende weitere Differenzierung von Kulturen, Subkulturen, Sprach- und Weltbildern. Der Abschied von absoluten Wahrheiten und Gewissheiten gibt dem „sokratischen Dialog" wie den wesentlichen Inhalten der europäischen Aufklärungsbewegungen neue Aktualität.

12. Kulturkritische und nihilistische Denker wie der Däne Sören Kierkegaard (1813–1855) und Friedrich Nietzsche (1844–1900) wurden später populär und beeinflussten wesentlich die folgende Literatur und Kunst.

Aber auch Literaten und Künstler selbst waren im großen Stil keineswegs mehr bereit, einer absolutistischen Obrigkeit zu huldigen oder zu dienen, sondern suchten Erfahrungen, Erlebnisse, Beschreibungen, Eindrücke in der einfachen, faktischen Lebenswelt, im Besonderen auch in ihren Missständen und Absurditäten.

Zur größten kulturhistorischen Bedeutung gelangten die sozialkritischen Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels.

13. Viele Denker, Schriftsteller, Literaten und bildende Künstler begannen nun auch jenseits jeder Ästhetik und Idealisierung diese andere Welt darzustellen, ihre Widersprüche und Missstände aufzuzeigen, vor allem auch anhand von biografischen Erlebnissen.

Es gelang in der zunehmenden Komplexität und Dynamik dieser Welt aber kaum noch, die eigentlichen Bedingungen, Randbedingungen oder gar beteiligte Ursachen dieses vielfältigen Kulturverfalls zu ergründen, in dessen unberechenbaren Wellenschlägen wir uns auch heute noch befinden. „Panta rhei" („alles fließt"), bis heute noch. Und dennoch bleibt manches immer beim Selben. – Etwa die Erbanlagen des dem Steinzeitdasein angepassten Menschen.

14. Die nun erwachende pluralistische Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts war parteilich und stark von subjektiven Interessen und Interessengruppen geprägt. Man musste sich endgültig vom Ideal eines geschlossenen Weltbildes verabschieden; wie man es noch im christlichen Mittelalter bewahren wollte, einschließlich von der Utopie etwa in den Wissenschaften jemals zu endgültigen Ergebnissen oder gar wahren Aussagen gelangen zu können. – Denn auch wissenschaftliche Hypothesen und Theorien sind letztendlich nur bestimmte Formen von „rationalen Argumenten", die ihre vorläufige, kulturspezifische Gültigkeit vor allem im Dialog einer elitären Gelehrtengemeinschaft gewinnen.

15. Aber auch die anfangs so erfolgversprechenden Ideen der klassischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts verblassten im 20. und 21. Jahrhundert mehr und mehr. – Orientierungslosigkeit und Ratlosigkeit machen sich breit, etwa in der Nationalökonomie selbst in der Expertenwelt. In der globalen Politik gibt es derzeit deutliche Ansätze neo-absolutistischer Strömungen (gegeben im Februar 2025, am Beginn der zweiten Amtsperiode von Donald Trump in den USA).

16. Die Hauptaufgabe und das Hauptproblem der griechischen Aufklärung, der griechischen Philosophie und Geisteskultur am Rande der orientalischen Despotien war eine rationale Erkenntnistheorie und die Entzauberung und Entmystifizierung bisheriger subjektiver, irrationaler, aber auch despotischer Weltbilder. – Ihr Endziel war eine humane Geisteskultur und Daseinsform.

Ein Thales von Milet fragte etwa nicht mehr, welcher Gott dieses oder jenes oder diese Welt geschaffen hatte, sondern was eine natürliche Ursubstanz dieses Universums sei. Er wurde nach Homer, der ebenfalls schon eine anthropomorphe Götterwelt entzauberte und diese als rauflustige, menschenähnliche Intriganten darstellte, der Wegbereiter der späteren griechischen und europäischen Aufklärung und Philosophie.

17. Wie bei allen frühen Erkenntnistheoretikern war es eine Hauptaufgabe der griechischen Philosophie in ihren Untersuchungen, eben die Erkenntnismöglichkeiten des Menschen darzulegen und auf dieser Basis neue Erklärungen für Phänomene der Natur und Kultur anzugeben.

Einen Höhepunkt dieser frühen, antiken Aufklärung mit der allgemeinen Skepsis bildeten dabei zweifellos die Sophisten, aus deren Tätigkeit direkt die drei großen Klassiker der griechischen Philosophie, nämlich Sokrates, Plato und Aristoteles hervorgingen.

18. Interessanterweise war eine zurückhaltende, kritizistische Handlungstheorie – die etwa das klassische Kulturgut des Konfuzianismus und Taoismus auszeichnete – nie ein dominantes Thema der europäischen Aufklärungsbewegungen.

Handlungen waren vornehmlich aus der Moral abgeleitet, nach dem etwas irreführenden Schema von absolut Gut oder absolut Böse. Worauf lassen sich jedoch – höchst kulturspezifische und irrtumsanfällige Werte und Moralinhalte ableiten?

Nach Ansicht des Verfassers ebenfalls aus einer „evolutionären Erkenntnistheorie“ einschließlich eines „sokratischen Dialoges.[2)] – Letzterer erfolgt beispielsweise praktisch auch mit großem Erfolg in unserer aufgeklärten parlamentarischen Demokratie, etwa in der Rechtstaatlichkeit und Jurisprudenz.

19. Es gibt keine absolute Wahrheit, außer diejenige, die eine Kultur vorläufig für sich konstruiert und erfindet. – Die stärkste erkenntnismäßige Leistung des „homo sapiens“ ist dabei das rationale Argument und seine Einbindung in einem „sokratischen Dialog“.

20. Es gibt und gab zu allen Zeiten kein größeres Problem für die Menschheit als ungebändigte und unkontrollierte Macht. Neuerdings erscheinen uns diese Phänomene in immer neuen und nicht vorhersehbaren Bereichen: in der Globalisierung und globalen Makroökonomie, in der Technokratie, im Expertenwesen, in intransparenter und unüberschaubarer Politik usw.

21. Der Literatur und Kunst kommt gerade in dieser Zeit eine besondere Verantwortung und Bedeutung zu:

Die Darstellung allein des Negativen, Schrecklichen, Ungerechten, allgemein Bedrängenden – auch in der Psyche der Autorin und des Autors, der Künstlerin und des Künstlers – ist zu wenig.

Auch Provokation um ihrer selbst willen ist zu wenig.

Aufklärung in Philosophie, Literatur, Kunst und Lebenswelt verlangt nach mehr: Nach der positiven Zukunftsperspektive.

22. „Denn zu einem Kulturoptimismus gibt es keine Alternative!“

Anmerkungen:

1) Vergl. Hofer, Johannes: Information und Handlung in der evolutionären Erkenntnistheorie, Münster 1995, S. 215 ff (Dissertation).

2) Entsprechend dem umfassenden, auch naturwissenschaftlichen Konzept einer „evolutionären Erkenntnistheorie“ schlägt der Verfasser eine „evolutionäre Ethik“ vor. Letztere hätte sich nicht an utopischen oder metaphysischen Idealen zu orientieren, sondern an der Stammesgeschichte (Phylogenese) des Menschen.

II. Die europäische Aufklärung begann im antiken Griechenland

1. Die Aufklärung war im antiken Griechenland keineswegs nur auf die Philosophie beschränkt, sondern daran beteiligten sich sehr viele andere Kulturphänomene. Etwa auch die damalige Literatur und bildende Kunst.

Die Aufklärung war in Griechenland ein sehr populäres Phänomen. Man war sich eines neuen Zeitalters bewusst und war durch diese Geisteshaltung fähig, eben am Rand der alten orientalischen Despotien, Phänomene wie die Demokratie, ein ausgefeiltes Rechtswesen sowie in Philosophenschulen Ideale einer humanen Geisteskultur zu begründen, etwa im Epikureertum oder im Stoizismus.

2. Das Grundelement der griechischen Aufklärung war Erkenntniskritik und damit Erkenntnistheorie, der Zweifel an der Legitimation und realen Gegebenheit des unmittelbar Wahrgenommenen. **Erst auf diesem erkenntnismäßigen Skeptizismus, der nicht nur einen neuen rationalen Zugang zu den Phänomenen der Natur und der Naturgesetze ermöglichte, sondern auch die Legitimation der herrschenden Autoritäten, Despoten und Tyrannen zu bezweifeln begannen, wurde man fähig, an humane Gesellschaftsformen zu denken.**[1)]
„Erkenntnistheorie" – also die Frage eines kritischen, rechtmäßigen oder gar wahren Erkennens – sowie „Sozialphilosophie" – nämlich die Frage eines zweckdienlichen, relativ humanen Zusammenlebens des Menschen im Alltag und im Staatsverband – sind seit den frühen Tagen der griechischen Philosophie bis heute mit Unterbrechungen etwa im christlichen Mittelalter ein Hauptbestandteil der abendländischen Philosophie und Geisteskultur geblieben.

Die anderen Künste, die sich teilweise eine relative Unabhängigkeit bewahrten, wie Literatur, das Drama, die bildenden Künste nahmen direkt und indirekt Anteil an dieser neuen Geistesbewegung und wirkten auch auf diese ein.

3. Das menschliche Leben wie das Leben überhaupt ist in dem grundsätzlich lebensfeindlichen Universum und in der lebensfeindlichen, kosmischen Natur immer einem großen existenziellen Druck ausgesetzt. Das Streben alles Lebens ist daher – zumindest nach den Studien des Verfassers

– ein grundlegend umfassendes, existenzielles Sicherheitsstreben, und zwar sowohl was das biologische Individuum als auch die betreffende biologische Art betrifft.
Auch ein „Sinn des Lebens“ kann aus dieser Aufgabenstellung für den Menschen entstehen, aber auch wieder vergehen.

4. Ein durch den Gebrauch der Hände und der nahen Erkenntnisapparatur der Augen intelligent und findig gewordenes Wesen wie der Mensch, spürte also bereits in der Altsteinzeit den Existenzdruck des realen Daseins; gerade durch seine Intelligenz vielleicht deutlicher als die Tiere. Immerhin wurde sich schon der frühe Mensch seines eigenen Todes und den mentalen Belastungen dadurch bewusst, wovon etwa der nachgewiesene Totenkult des Neandertalers, der ungefähr von 300.000 bis 50.000 v. Chr. in Europa lebte, zeugte.

Dieser frühe Mensch hätte in dem real belastenden Dasein nicht überlebt, wenn er sich nicht ein mentales Weltbild geschaffen hätte, das ihm sein reales Dasein erleichterte. Dieses Weltbild schuf er sich eben durch die menschliche Sprache, die fortan nicht nur den Informationsaustausch von Mensch zu Mensch ermöglichte, sondern vor allem auch einen Informationsaustausch vom Menschen zu einer imaginären Transzendenz. Von dieser erhoffte er in schwierigen und schwierigsten Situationen, im Gebet, in Magie und Opferriten Hilfe.

5. Letztendlich waren für den frühen Steinzeitmenschen bis zu den Menschen der frühen Hochkulturen mit den großen Sakralbauten etwa der Sumerer, Ägypter, Olmeken usw. die Bewältigung der Transzendenz und die Beherrschung der Transzendenz wichtiger als die Beherrschung des realen Lebens.

Dementsprechend baute man den Göttern prächtige Denkmäler, gottähnlichen Menschen prächtige Gräber, obwohl die eigentliche Masse der Bevölkerung noch in armseligen Hütten und Höhlen hauste.

6. Dieses imaginäre und weitgehend dogmatisch fehlgeleitete sprachliche Weltbild führte letztendlich zu den klassischen orientalischen Hochkulturen aber auch Despotien.